

MEHRGENERATIONEN-GIESSEREI AUS HOLZ

21.2.2013 Alexander Felix

Die Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen (Gesewo) hat zusammen mit dem Verein Mehrgenerationenhaus auf dem ehemaligen Sulzer-Areal in Oberwinterthur die Siedlung «Giesserei» eröffnet. Das von Galli Rudolf Architekten entworfene Mehrgenerationenprojekt ist der zurzeit grösste Wohnbau aus Holz in Europa.



Innenhof der Giesserei in Winterthur. (Foto: Hannes Henz)

Dort, wo bis 2006 die Giesserei der Firma Sulzer stand, entwickelt sich seit dem Rückbau der 219 × 148m grossen Halle die Stadterweiterung Neuhegi. Die Lage ist günstig zwischen den Bahnhöfen Oberwinterthur und Hegi. Ausserdem wurde entlang der Eulach ein attraktiver Park angelegt.

Direkt am neuen Eulachpark erwarb die Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen (Gesewo) zusammen mit dem Verein Mehrgenerationenhaus ein etwa 11.000m² grosses Baufeld. 2009 gewannen Galli Rudolf Architekten aus Zürich den Projektwettbewerb mit ihrem Projekt «E la nave va». Zusammen mit den Genossenschaftsmitgliedern und künftigen Bewohnern entwickelten die Architekten ein Mehrgenerationenhaus im Minergie-P-Eco-Standard. Herausgekommen ist der zurzeit grösste Holzwohnbau Europas: Der sechsgeschossige Bau mit 155 hindernisfreien Wohnungen ist auch für die Gesewo ein stattliches Projekt, verdoppelt der Neubau doch die Wohnungszahl der Genossenschaft.

Unten Vielfalt, oben Wohnen

Zwei in Ost-West-Richtung orientierte sechsgeschossige Längsbauten fassen zusammen mit zwei niedrigen Querbauten einen grossen gemeinschaftlichen Innenhof. Das Erdgeschoss beherbergt öffentlich oder halböffentlich nutzbare Räume: Gegen den Eulachpark öffnet sich ein geräumiger Saal mit Bühne, daneben befindet sich ein Restaurant. Ausserdem gibt es Atelierwohnungen, Werkstätten, Waschsalons, Gewerberäume, eine Bibliothek und ein Tageszentrum für Hirnverletzte.

Die Ost-West-Lage ermöglicht eine zweiseitige Ausrichtung der Wohnungen. Durch einen modularen Aufbau können über ein Treppenhaus entweder drei oder vier 1.5- bis 7-Zimmer-Wohnungen oder eine Grosswohnung mit bis zu neun Zimmern erschlossen werden. Die kleinste Wohnung misst 48m², die Grosswohnung im fünften Obergeschoss über 370m². Mit einfachen baulichen Mitteln können mehrere Kleinwohnungen in Grosswohnungen umgewandelt und Zimmergrössen angepasst werden. Hinzu kommen noch «Jokerzimmer» ohne eigene Küche, die temporär gemietet werden können.

Vorgelagerte, durchgängig begehbare Balkone prägen die Längsfassaden. Versetzt angeordnete zweigeschossige Öffnungen unterbrechen diese äussere Fassade, sodass ein Spiel zwischen privateren eingeschossigen und grosszügigen zweigeschossigen Bereichen entsteht. Zusätzlich schaffen die Brüstungen aus farbigen, horizontalen Holzplatten zusammen mit den vertikalen Schiebeelementen eine Hülle, die ihr Aussehen durch den Gebrauch der Bewohner laufend wechselt.

Die Wärmeversorgung des hochisolierten Holzbaus mit kontrollierter Lüftung erfolgt durch Fernwärme. Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach ergänzt die Stromversorgung. Ausserdem gilt die Siedlung als autofrei: Die Tiefgarage bietet 30 Autostellplätze für begründete Ausnahmen und Mobility-Fahrzeuge. Dafür gibt es aber knapp 600 Velostellplätze, 293 davon in zwei Velokellern.

Durch Mischungen zum Erfolg

Eine Vermietungskommission achtet darauf, dass der Bewohnermix ein Abbild der Schweizer Bevölkerungsstruktur ist. So soll vermieden werden, dass zu viele Familien in den Neubau einziehen und dann so lange bleiben, bis die Bewohnerschaft überaltert ist. Die Genossenschaftler hoffen, dass sich mit der Mischung von Menschen von 0 bis 99 Jahren soziale Kontakte zwischen den Generationen entwickeln.

Die Wohnungsmieten sind nicht billig, ausserdem ist die Einlage beträchtlich, aber die Siedlung bietet mehr als üblich. Ausserdem werden 30 Wohnungen vom Kanton Zürich und der Stadt Winterthur gefördert und können von Berechtigten bezogen werden.

Es kommt nicht oft vor, dass Architekten bei der Schlüsselübergabe von Gefühlen überwältigt werden. Offensichtlich aber ist Andreas Galli das Projekt durch die intensive Beschäftigung mit den engagierten Genossenschaftlern in den letzten Jahren ans Herz gewachsen. Ein Besuch im Sommer wird zeigen, wie gut sich die baulich clever angelegte Mischung im Alltag bewährt.